

„Heute ist auch wirklich alles daneben gegangen,“ dachte Klausis und ging schnellen Schrittes zu seinem grünen Geländewagen. „Jetzt nur noch schnell heim, oh Gott ich habe noch so viel zu erledigen. Erst kochen, weil Anneliese nicht da ist, dann Sebastian vom Fußball abholen und den Rasen muss ich auch noch mähen. Der Tag kann ja noch heiter werden.“ Die Fahrt verging wie im Flug bis es plötzlich ganz hell wurde. Zu allem Überfluss wurde er jetzt auch noch geblitzt. Nach einigen Minuten winkte ihn ein fröhlich grinsender Polizist zur Parkbucht heran.

„Na sind wir mal wieder zu schnell gefahren?“ „Super, Kotzbrocken ist auch schon aufgestanden. Mann, der sollte lieber mal den Schnabel halten und nicht so breit grinsen.“ Natürlich befand sich diese Äußerung nur in Klausis Gedanken.

„Ja kann schon sein“, entgegnete Klausis.

Nachdem er sein Bußgeld entrichtet hatte, fuhr er gradewegs nach Hause. Erschöpft und frustriert zu gleich, sank Klausis bevor er seinen Verpflichtungen nachging, auf der Couch nieder. Plötzlich nahm er ein nicht zu identifizierendes Geräusch wahr.

„Was war das?“ Da war das Geräusch wieder. Irritiert und völlig geistesgegenwärtig schlotterte Klausis durch die ihm fremde Wohnung. „War der Fußboden vorher nicht weiß?“ Doch jetzt nahm er einen gläsernen Fußboden wahr, unter dem sich

Wasserfälle, Fische und Meerespflanzen befanden. Fasziniert betrachtete er sich die Szenerie. **Dusch,** „Schon wieder dieser Laut. Dem muss ich jetzt mal nachgehen.“ Er wanderte durch das Zimmer und schaute sich dabei um. Doch von hier kam es nicht. Jetzt bemerkte er, dass die Couch verschwunden war. Wo ist

meine schwarze Ledercouch? Wo bin ich hier? Was ist geschehen?“ Das war zu viel. Ich muss an die frische Luft und eine Zigarette rauchen. Doch wo ist die Tür? Mit

erschrecken musste er zu allem Überfluss auch noch feststellen, dass es weder Türen noch Fenster gab. Er trat näher an die Wand heran und tastete sie ab. Es muss doch einen Ausweg geben. Unerwartet tauchte eine Schaltfläche mit lauter seltsamen

Symbolen vor ihm auf. Auf dem ersten Schaltknopf war ein grüner Kreis zu sehen. Probieren wir sie aus. Was soll schon passieren? Er drückte auf den ersten Knopf.

Die Wand auf seiner linken Seite sank in den Boden und ein silberner Roboter mit einem blinkenden Tablett erschien im Zimmer. „Drink gefällig?“ Perplex drückte er den nächsten Knopf, der eine Tannenbaumform symbolisierte. Der Raum fing an zu

beben und an der Decke erschien eine Anzeigetafel. Im nächsten Augenblick ertönte eine Stimme „Küche“. Vor ihm öffnete sich die Wand und er befand sich nun in der Küche. Sie war aus schwarzem Carbon, welches noch dazu mit LED´s hell erleuchtet

war. Die Küche war mit modernen Verzierungen gestaltet, die nach Belieben veränderbar waren, wie er feststellen konnte, als er näher an die Küche herantrat.

Als Klausis seinen Blick zu seinen Füßen senkte, bemerkte er eine sich unter der Küche befindlichen Drehscheibe. „Dusch, dusch, haben Sie Hunger? Welchen Wunsch haben Sie?“ „Aha, da ist das Geräusch, seltsam. Die Küche kann reden. Ich bin im falschen Film. Eigentlich habe ich schon Hunger, wenn ich darüber

nachdenke. Warum eigentlich nicht, ich könnte etwas im Magen vertragen.“

„Welchen Wunsch haben Sie denn, italienisch, spanisch, deutsche Küche, kroatisch..?“ „Schnitzel mit Fritten und Salat“ „Ding, ding, ding“ Jetzt ging alles ganz

schnell, die Scheibe drehte sich, der Boden öffnete sich, ein riesiger Fön wurde aus der Küche herausgefahren und sog aus dem Loch die Zutaten des Mahles. Wenige Minuten vergingen und das Essen war fertig. Klausis war völlig erstaunt darüber und

dachte er träume. „ Das kann doch nicht Realität sein, aber das Schnitzel schmeckt so gut.“

Nachdem er seine Mahlzeit verzehrt hatte, fuhr der Tisch in die Spülmaschine. „Was für ein Service. Das müsste wirklich so sein. Ich muss nachsehen, was das Haus noch so bietet.“

Er suchte die Wände nach der Schaltfläche für den Lift ab, doch er fand sie nicht.

„Wie komme ich denn hier wieder raus?“ Er entdeckte auf einem kleinen Tellerchen verschiedenfarbige Knete. „Was ist das und was hat sie zu bedeuten?“ Ein Klumpen war grün mit rosa Punkten, der andere schwarz und der Dritte blau-rot-gelb kariert.

„Was mache ich denn jetzt damit?“ Weit und breit war nichts anderes zu finden.

„Wäre Anneliese doch hier. Sie wüsste mit Sicherheit Rat.“ Ohne groß zu überlegen, nahm er die schwarze Knete und fing an einen Brunnen zu formen. Urplötzlich

bildete sich ein schwarzes Loch in der Wand. Neugierig ging Klausi auf die Wand zu und warf eine Packung Tempos hinein. Doch es passierte nichts, denn er nahm kein Geräusch wahr. „Was soll es. Schlimmes wird wohl nicht zu erwarten sein. Ich habe auch keine andere Wahl und lass es einfach auf mich zukommen.“ Leicht zögernd tastete er sich vorsichtig durch das Loch. Ein orkanartiger Luftstoß erfasste ihn und er rutschte eine Wasserbahn hinunter. Als er merkte, dass die Rutschfahrt zu Ende war, verspürte er Sand unter sich. Er hörte das Meer rauschen und blickte in die Sonne. Nicht weit von ihm entfernt befand sich das glasklare Meer. Es war fast wie in seinem letzten Urlaub in Thailand. Entspannt steuerte er auf die Brandung zu, um seine Füße ins Wasser einzutauchen. Bum er knallte voll gegen die Wand und wurde zurückgestoßen. Jetzt erst erkannte er, dass es sich nur um eine Animation handelte.

Das war genug. Mehr wollte Klausi nicht mehr von diesem Raum in Erfahrung bringen. „Boah, das war heftig. Mein Kopf brummt. Wenn ich mich doch nur irgendwo hinlegen könnte!“ „Wie komme ich hier nur wieder weg?“. Vorsichtig wanderte er an der Wand entlang, um sich nicht noch einmal weh zu tun. Als er vermeidlich alles erkundet hatte, erblickte er einen Fels in der Brandung der echt zu seinen schien.

Behutsam setzte er sich auf den Stein, um über eine Lösung nachzudenken. Nach einigen Sekunden merkte er, dass er mit dem Stein Richtung Sonne schwebte. Als er immer näher heran kam, schloss er die Augen und klammerte sich am Stein fest. Argwöhnisch öffnete er die Augen und er realisierte, dass er den Durchbruch durch die Sonne ohne Schaden überstanden hatte. Wieder war er in einem anderen Raum gelandet. Dieser war vollkommen leer. Die unbekannte Lichtquelle spendete Helligkeit wie in der Abenddämmerung. Er stand auf und ging weiter in den Raum hinein. Leise rieselten Federn von der Decke, die sich zu einem schwebenden Bett formten. Klausi wollte sich auf das Bett legen. Unsaft wurde er in die Luft

geschleudert und erkannte das er sich nicht mehr im Haus befand, sondern in der Luft schwebte. Genauso schnell wie er in Luft katapultiert worden war raste er nun in Richtung Boden. Der Boden kam immer näher. Kurz vorm Aufprall wurde er von hinten gepackt. Und eh er sich versah befand er sich in einem rosaroten Schlauchboot. Er blickte hoch und vor ihm saß eine Gestalt. Das Wesen trug mit Prill Blumen übersähte Sandalen, in denen wurzelartige Füße steckten. Über den Sandalen hatte er eine eng sitzende Lederhose an. Dieses merkwürdige Outfit wurde durch eine orangefarbene Warnweste abgerundet. Darauf saß ein footballartiger Kopf mit runden Kulleraugen und kleinen Ohren. Jedoch fehlte eine Nase. Beide starrten sich an. Langsam bewegte sich das etwas murmelnd auf Klausi zu. Dieser bekam Panik und sprang an dem Wesen vorbei. Nun stand er vor einem mit bunten Griffen gepflastertem Armaturenbrett. Hastig probierte er alle aus. Das rosarote Schlauchboot ging vor zurück, zur Seite und machte einen Looping. Klausi konnte sich nirgends festhalten und viel raus. Zum Glück schwebte das Boot nicht allzu weit

vom Boden entfernt. Er landete auf dem Boden. Noch völlig schockiert betrachtete er die Umgebung. Nichts von alledem was er sah kam ihm bekannt vor. Er saß mitten auf einer betonierten Straße meilenweit war nichts zu sehen. Nur hinter ihm stand ein Pfosten mit lauter verschlüsselten Zeichen. „Überall diese scheiß Knöpfe, am liebsten würde ich weglaufen. Sogar den Rasen würde ich jetzt lieber mähen.“ dachte Klaus. Doch alle Versuche, die er unternahm, waren zwecklos. er versuchte aufzustehen und fiel sofort wieder hin. ihm war es nicht möglich, sich aufrecht zu halten. irgendetwas unter ihm oder neben ihm, verhinderte, dass er sein Gleichgewicht hätte halten können. Langsam kroch er über den Boden in Richtung Pfosten. Er betätigte einen rot schimmernden Knopf dessen Zeichen einem Feuer ähnelte. Blaue, kleine Männlein mit Bommelmützenköpfen schnellten heran und luden Klaus auf ihre verkrüppelten grünen, schmierigen mit Schleim übersäten Händen. Die Gruppe trabte mit heitrem Gesang „Hey Zwerge Hey Zwerge Hey Zwerge Ho, Hey Zwerge Hey Zwerge Hey Zwerge, go go.“ Die kleinen Männlein versetzten Klaus einen heftigen Stoß und er landete in einem riesigen Container. Doch es war kein gewöhnlicher Container, denn er war durchsichtig und sah funkelnelne aus. Es gab einen Ruck und der Container fing an sich zu bewegen. Verzweifelt versuchte Klaus aus dem Container zu fliehen. Aber es war zwecklos, da er immer wieder abrutschte. So fand er sich mit seinem Schicksal ab und wartete gespannt auf das Reiseziel. Er erblickte ein großes schwarzes Tor, welches sich knarrend öffnete. Klaus sah wie die kleinen Männchen auf Seite sprangen, währenddessen der Container von irgendetwas hinein gezogen wurde. Nun konnte er eine Lagerhalle erblicken. Um so mehr er in diese hinein fuhr, um so wärmer wurde es. Langsam tröpfelten ihm Schweißperlen über die Stirn. Ihm wurde flau im Magen. Eine elektrische Schiebetür fuhr auf Seite und ein meterhohes Feuer mit lodernden Flammen war sehen. Klaus fing an zu Schreien und taste wie wild den Container nach einem Ausweg ab. Doch vergebens, er fand nichts, der Container steuerte immer weiter darauf zu. Wie ein gefangener Hamster lief Klaus hin und her, er verspürte schon die Hitze. Er presste sich gegen die hinterste Wand und schloss die Augen bevor er das Feuer erreichte. Plötzlich verspürte er einen Druck an den Armen und von weiter Ferne hörte er die Stimme seine Frau. „Bin ich tot?“ dachte er. Die Stimme wurde immer lauter: „ Klaus, Klaus wach auf.“ Argwöhnisch öffnete er die Augen und sah seine Frau. „Anneliese was machst du hier? Wo bin ich?“. „Du bist zu Hause du hattest nur einen schlechten Traum“ entgegnete sie. Erleichtert stellte Klaus fest das sie Recht hatte und ging vergnügt zum Rasen mähen. Überrascht konnte Anneliese ihrem Mann nur noch hinterher schauen. „Der Mann lässt einen noch nach 20 Jahren Ehe staunen. Was ist jetzt wieder in ihn gefahren? Sonst ging er doch nie gerne den Rasen mähen. Es scheint mir, als würde er nichts lieber machen. Seltsam, dieser Mann.“

Zum ersten Mal begriff Klaus, wie einfach es war, glücklich zu sein und mit dem zufrieden zu sein, was man hat. Trotz seines schlechten Traums hatte Klaus keine Angst vor seiner Zukunft. Denn er wusste, dass er dann mit der Technik und den Veränderungen klar kommen würde. Auch wird er nicht allein sein.

Ein modernes Märchen aus der SCHREIBWERKSTATT

www.fundgrube-religionsunterricht.de – © Arthur Thömmes 2009